Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennnige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12 bis 1 Uh

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 8. Mai 1883. Nr. 209.

Deutscher Reichstag.

81. Sitzung vom 7. Mai.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Minister Scholz, Chef der Admiralität v. Caprivi, Burchard und mehrere Kommissarien.

Der Konsularvertrag mit Serbien wird ohne Diskussion in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Bei dem folgenden Gegenstande der Tagesordnung: Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Mexiko verweist der Kommissar Geh. Rath v. Kusserow zur Einleitung der Berathung darauf, daß der Vertrag, der bisher bestanden, von Mexiko gekündigt sei, weil die mexikanische Regierung eine Homogenität in ihr Vertragssystem zu bringen wünschte. Es sei in Folge dessen während der stattgehabten Verhandlungen eine mehrmalige provisorische Prolongation des bisherigen Vertrages erforderlich gewesen, deren letzte mit dem 30. Juni d. J. ablaufe, weshalb er das Haus bitte, von jeder Aenderung des vorliegenden Vertrages Abstand zu nehmen und denselben unverändert zu genehmigen. Er konstatire noch, daß der Vertrag fast alle Wünsche erfülle, welche von Seiten des deutschen Reiches geäußert seien.

Abg. Dr. Kapp begrüßt den Vertrag mit Freuden und empfiehlt die unveränderte Annahme desselben, wobei er, unter völliger Unaufmerksamkeit des Hauses, die Frage wegen des Grunderwerbs durch Deutsche in anderen Ländern näher erörtert.

Auch dieser Vertrag wird darauf ohne weitere wesentliche Diskussion genehmigt.

Hierauf wird die erste Berathung des Etats pro 1884/85 fortgesetzt.

Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe) erklärt, daß er jedes Wort der Ausführungen des Abg. Payer unterschreiben könne und gegen jede Position des Etats zur Zeit wenigstens stimmen werde. Die Vorlegung des Etats zur gegenwärtigen Zeit sei ein Versuch zur Durchführung des zweijährigen Budgets, dem auf das Entschiedenste entgegengetreten werden müsse. Es handle sich hier um die Frage, ob man eine Monarchie wolle, aber den Bundesstaat festhalten wolle, ob man sich dem Cäsarismus oder dem Parlamentarismus in die Arme werfen wolle. Redner giebt alsdann einen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung des Parlamentarismus, betont, daß das deutsche Reich ohne Reichstag nicht bestehen könne, und erklärt, daß er jeder Beeinträchtigung des letzteren nach Kräften entgegentreten werde.

Abg. Richter (Hagen) erklärt zunächst gegenüber der Bemerkung des Finanzministers Scholz, daß es nur eine außerordentliche Kourtoisie wäre, wenn man wegen der 70 Abgeordneten, die dem Reichstage und dem Abgeordnetenhause angehören, so weit gehen wollte, die Reichstagsgeschäfte anders einzurichten, daß es nicht der Wunsch dieser 70 Männer wäre, beiden Häusern anzugehören, sondern der Wille von 7 Millionen Wählern. Weil in der obersten Spitze des Reichs, in den Ministern ꝛc. eine Personal-Union vorhanden sei und für nothwendig gehalten werde, so wolle auch das Volk durch die Union in den Personen der Abgeordneten verhindern, daß nicht einmal das Abgeordnetenhaus gegen den Reichstag oder umgekehrt ausgespielt werde (Sehr richtig!) Demnächst wendet sich der Redner gegen den Protest des Kriegsministers, den derselbe kürzlich seinem Antrage gegenüber „die Militärverwaltung aufzufordern ꝛc." erhoben habe, und verweist auf die frühere Art der Etatsberathung, die bekanntlich durch Kommissarien vorbereitet wurde, unter denen sich u. A. auch der Abg. v. Minnigerode befand. Diese Kommissare hatten eine Reihe von Anträgen gestellt, in welchen die Marineverwaltung, Militärverwaltung, Reichsregierung und der Reichskanzler aufgefordert wurden (Hört, hört! links), und was noch mehr sei: diesen Aufforderungen sei auch Folge geleistet worden. (Hört, hört!) Der Finanzminister Scholz habe ferner bemerkt, daß in keiner Zeit die Behörden in der Presse derartig angegriffen wurden, wie gegenwärtig. Wenn man dagegen erwäge, daß eine große Partei vollkommen außerhalb des Gesetzes gestellt sei, daß eine andere, noch größere Partei sich in ihren heiligsten Gefühlen, in ihren kirchlichen Rechten gekränkt fühle, so habe man es nur dem streng ausgeprägten Rechtssinn des Volkes zu danken, daß nicht weit größere und zahlreichere Ausschreitungen vorgekommen seien. (Sehr wahr! links.) Aber zu keiner Zeit seien der Parlamentarismus und die Abgeordneten so zum Gegenstande des Angriffs in der Regierungspresse gemacht, wie jetzt. Aus dem Reptilienfond, der zur Abwehr der Unternehmungen des Königs Georg von Hannover bestimmt sei, würden Hunderttausende zur Herabsetzung und Beschimpfung des Parlaments und der Abgeordneten verwendet, und so habe der Finanzminister Scholz auch die vorgestrigen Ausführungen des Abg. Bamberger sofort unrichtig wiedergegeben, als er ihm vorwarf, die parlamentarische Regierung auf seine Fahne geschrieben zu haben. Se. Majestät der Kaiser habe aber durch viele Kundgebungen zu erkennen gegeben, wie er wisse, daß alle seine Unterthanen, trotz ihrer verschiedenen politischen Anschauungen, ihm in Liebe und Treue ergeben seien. In der Stellung des Reichskanzlers sei eine größere Beschränkung der Krone zu finden, als in dem Parlamentarismus. Er beantrage, den ganzen Etat an die Budgetkommission zu weisen und verbinde damit den Sinn, daß das Haus gegenwärtig gar nicht in der Lage sei, den Etat sachgemäß im Plenum zu berathen, weil die allernothwendigsten Unterlagen dazu fehlen, welche die Kommission schaffen müsse. Der Etat sei nur ein Glied einer ganzen Kette von Maßregeln, die darauf gerichtet seien, die Rechte des Reichstages zu beschränken, und zu diesen Maßregeln gehöre es auch, die Person des Kaisers in die Debatte zu ziehen. Jetzt, wo der Glanz des Reichskanzlers anfange zu verblassen, werde die allerhöchste Person in die Debatte geführt, um zu ergänzen, was den Vorlagen sachlich fehle. (Sehr richtig! links.)

Minister Scholz: Wenn wirklich hinter den 70 Abgeordneten mit doppelten Mandaten 7 Millionen Deutsche stehen sollten, so können diese doch nicht als Minorität verlangen, daß die Geschäfte des deutschen Reichstages darum liegen bleiben. Zugleich will ich feststellen, daß der Kriegsminister nicht, wie der Abg. Richter wiederholt bemerkte, Bevollmächtigter zum Bundesrathe ist. (Murren links! Sehr richtig! rechts.) Herr Richter behauptete ferner, daß Hunderttausende aus dem Welfenfond verwendet würden für die Presse, zur Herabwürdigung des Parlaments; ich bestreite dies, diese Behauptung ist eine enorm kühne. (Sehr richtig! rechts. Oho! links.) Ich habe Niemanden als Republikaner bezeichnet, sondern nur gesagt, die parlamentarische Regierung führe zur Republik; die Regierung hat keine Volksrechte verletzt und will keine verletzen, womit will man solchen Vorwurf begründen? Ich finde nichts Illoyales dabei, hier mit der Ehrerbietung und mit dem Muthe, der dazu gehört, von dem Reichskanzler zu sprechen. Der Reichskanzler würde den Tag segnen, wo er sich von den Geschäften zurückziehen könnte; aber die Lage des Reichs ist eine solche, daß dieser Schritt sehr bedenklich scheint; das ist der einzige Grund, der den Kanzler im Amte hält. Die von mir zitirte Rede des Abg. Richter ist ganz richtig wiedergegeben, ich halte diese Darstellung aufrecht; auch die heutige Bezugnahme auf eine Rede des Fürsten Bismarck ändert daran nichts. Die Fortschrittspartei hält doch ihren Wunsch aufrecht, den Reichstag in jedem Jahre vor dem preußischen Landtage einberufen zu sehen; wie soll dann nach seinen eigenen Grundsätzen der Etat aufgestellt werden? — Wir sind durchdrungen davon, daß die Leitung der Politik in den Händen des Monarchen liegt, und wenn ich hier zu Ihnen spreche, so geschieht dies als Beamter Seiner Majestät, und es wäre eine Herabwürdigung der Allerhöchsten Botschaft, wenn ich diese einfach als ein Werk des Reichskanzlers betrachten wollte. (Sehr richtig! rechts.) Der von meinem Kollegen neulich gebrauchte Ausdruck „landesväterlich" verdient wohl nicht die große Bedeutung, die man ihm hier beigelegt hat. Wenn das das Ideal Derer ist, die das Jahr 1848 miterlebt haben, daß sie einen Kaiser verlangen, der nicht einmal zum Reichstage sprechen soll, so ist das doch eine seltsame Auffassung. Ich denke, der Kaiser ist Derjenige, der erst den ganzen Apparat des Reiches im Gange erhält und ihn in Bewegung setzt. (Bravo! rechts.) Es wird die öffentliche Meinung hier der Regierung entgegengehalten. Wollte ich das als richtig anerkennen, so würde ich glauben, mich eines Verrathes der mir übertragenen Pflichten schuldig zu machen. Aber wo ist denn die öffentliche Meinung? Etwa bei der Fortschrittspartei? Das Ziel der Regierung ist immer gewesen: die Stärke des Reiches nach innen und außen. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. v. Kardorff (freikons.) sucht zunächst nachzuweisen, daß die jetzt viel bestrittene Frage, ob eine erste Etatberathung bei nicht beschlußfähigem Hause vorgenommen werden kann, indem er auf die Motive der Geschäftsordnung eingeht. — Was man hier von öffentlicher Meinung hört, trifft doch nicht zu: Sie (zur Linken) vertreten eben nicht mehr die öffentliche Meinung. Herr Richter hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Stellung des Kanzlers zu bekämpfen; aber er besitzt das Vertrauen nicht blos des Volkes, sondern auch der verbündeten Regierungen. Die Einheitlichkeit der Leitung des Reiches ist von so hoher Wichtigkeit, daß ich hoffe, es wird ein gutes Theil dieser Einheitlichkeit auch in die Zukunft mit hinübergenommen werden. Man malt unsere Zustände stets so schwarz; aber wo steht es denn besser aus als bei uns. In Rußland, Oesterreich und Frankreich nicht; etwa in England, das heute am Vorabend der agrarischen Revolution steht? Selbst in Amerika wirft das politische Leben viel tiefere Schlagschatten als bei uns. Unser Richterstand und überhaupt unsere Beamten sind völlig unabhängig. Irrthümer können überall vorkomm[en]. Das Verhalten der liberalen Presse ist ein solch[es], daß dies schon allein die Beseitigung des Kulturkampfes räthlich erscheinen läßt und Herr Windthorst wird wohl einsehen, daß ihm der Kanzler etwas Besseres bieten kann als die Fortschrittspartei. Ueber die Zollpolitik hat Herr Richter merkwürdiger Weise heute nicht gesprochen; dieser Boden scheint ihm zu heiß zu sein. Auf der linken Seite tritt ein auffälliges Konfliktsbedürfniß zu Tage; Sie sprechen immer von der offiziösen Presse, aber hat Ihre nicht diesen Ton zuerst angeschlagen? Sie sehen immer den Splitter im fremden, nicht aber den Balken im eigenen Auge. Die Reformen in der Armee sind während der Konfliktszeit von tüchtigen Männern, ich meine Roon, durchgeführt, und ich hoffe, daß auch jetzt solche Männer vorhanden sein werden, die diese Aufgaben erfüllen, besser wie das Parlament und der Abg. Richter. Ich bin Anhänger der zweijährigen Etatsperiode, und zwar weniger im Prinzip, als wegen der Zeitersparniß. Man hat eine Unzahl von Fragen an das Budget geknüpft, die besser allein erledigt werden können. Unsere Budgetverhandlungen sind so umfangreich, wie in keinem andern Lande der Welt; wir haben in dieser Weise einen großen parlamentarischen Kopf. Ich gebe ja zu, daß ein so lange vorher berathener Etat angenommen werden muß, aber die soziale Gesetzgebung, die unaufschiebbar ist, drängt dazu. Sollte durch eine Verschleppung der Debatten eine Beschlußunfähigkeit des Hauses herbeigeführt werden, so wird die Verantwortlichkeit auf Diejenigen fallen, die diese Debatten führen, nicht auf die Regierung, und ich hoffe, das Volk wird auf diese Dinge ein sehr wachsames Auge haben.

Abg. Rickert: Wenn wir die Wirthschaftspolitik heute nicht berührt haben, so geschah es, weil sich dazu morgen bei den Holzzöllen Gelegenheit finden wird; aber irgend ein Zugeständniß haben wir damit keineswegs gemacht. Den augenblicklichen Hochgang der Geschäfte haben wir Ihnen vorhergesagt. Aber nach den sieben fetten Jahren werden die sieben mageren Jahre kommen. — Herr von Kardorff schildert unsere Lage als glänzend, wie schildern sie denn aber die Minister? Ganz gegentheilig! Wer hat nun Recht? Sie werden, Sie mögen wollen oder nicht, zu den Grundsätzen von 1808 zurückkehren müssen, die es ermöglicht haben, dem ausgesogenen Staate wieder aufzuhelfen. In England haben sich viele brave Männer, darunter hunderte von Geistlichen, zur Anti-Kornzoll-Liga vereinigt, aus der die Manchestermänner hervorgingen; wollen Sie uns in diesem Sinne Manchestermänner nennen, so sind wir bereit, diesen Ehrentitel anzunehmen. Die Etatsberathung können wir Ihnen nicht erleichtern, weil wir das für eine unzweckmäßige Arbeit halten. Dem Antrage Peyer, die einzelnen Positionen des Etats abzulehnen, können wir nicht zustimmen. — Ich bin im Interesse der Wahrung der Volksrechte mit dem Gange des Dinge sehr zufrieden. Schlagender konnte die Undurchführbarkeit zweijähriger Etatsperioden gar nicht dargethan werden, wie hier; nach einem Zeitraum von fünf Monaten zeigt sich schon ein Unterschied in der Schätzung von 10 Millionen. — Die Herren rechts haben ja so Viel versprochen, heute können Sie das nicht halten; aus der Börsensteuer, aus der Sie schon 100 Millionen herausschlagen wollten, ist gar nichts herausgekommen, und der neue Etat, der für kein Ressort etwas Besonderes enthält, stellt eine Mehrforderung von 4½ Millionen an die Einzelstaaten. — Auch für uns ist das deutsche Kaiserthum der Träger des nationalen Gedankens; wir werden nie eine Politik verfolgen, die in das Gegentheil einschlagen kann und darum kann ich der neulichen Rede des Abg. Peyer meinen Beifall nicht schenken. — Im konstitutionellen Staate verlangen wir, daß der Staatsmann sein Amt niederlegt, wenn er die Uebereinstimmung zwischen der Majorität des Parlaments und dem Willen des Monarchen nicht erzielen kann. Das ist in Preußen stets geschehen bis zu Herrn Camphausen. Auch der Reichskanzler hat im Jahre 1872 sowohl, wie im Jahre 1880 dies anerkannt; er betonte damals, daß er einen Nachfolger in der Sphäre suchen müsse, wo es möglich sei, eine Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Volksvertretung zu finden. Demnach ist also der Reichskanzler der Vorkämpfer für diese, zur Republik f[üh]renden Regierungsform. Man handelt jetzt seitens der Regierung fortgesetzt im Widerspruch mit der Majorität der Volksvertretung; man brachte [da]s Tabakmonopol, die Wehrsteuer und jetzt wiederholt den zweijährigen Etat ein. In einem konstitutionellen Staat soll nach unserer Meinung der Träger der Krone aus der Debatte bleiben. Die Minister sind uns verantwortlich und wir werden uns das Recht der Kritik der Minister nicht nehmen lassen. (Bravo.)

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff: Herr Bamberger hat mich gefragt, ob er mich als deutschen Kriegsminister betrachten dürfe; ich habe zu bemerken, daß ich nicht deutscher, sondern preußischer Kriegsminister bin und nur das preußische Kontingent vertrete. Aus dem Umstande, daß früher Resolutionen an einzelne Verwaltungen gerichtet worden sind, ist noch nicht zu folgern über den Inhalt; auf diesen kommt es aber an. Die neuliche Resolution war ein Eingriff in die Kommandogewalt, und lediglich deshalb habe ich, gemäß einem Befehle Sr. Majestät, hier dagegen Protest erhoben. Auch das Geldbewilligungsrecht ist nicht verletzt; eine solche Verletzung liegt nicht vor, wenn Oekonomie-Handwerker beschäftigt oder Kantinen errichtet werden. Wir stellen uns nicht hinter die Krone, davor bewahrt mich meine Eigenschaft als preußischer Minister; wir machen uns auch nicht größer als wir sind, denn auf wen das Vertrauen Sr. Majestät fällt, der hat das wahrhaftigen Gott nicht nöthig! Die Angriffe des Parlaments fallen dabei nicht in's Gewicht. Wo aber die Rechte der Krone angegriffen werden, da sollen Sie mich alle Zeit gerüstet finden. (Bravo rechts.)

Abg. Windthorst: Die Herren am Bundesrathstische sprechen manchmal so, als ob sie im preußischen Abgeordnetenhause wären. Der Einheitsstaat ist die größte Gefahr der deutschen Verfassung. Erstaunt bin ich, wie in neuerer Zeit die Person des Kaisers in die Debatte gezogen wird. Im Jahre 1880 habe ich einmal den Namen des Kaisers hier genannt, und der Präsident rügte es damals als unzuläßig. Heute bin ich noch derselben Meinung wie damals, wir und auch die Minister sollten die Person Sr. Majestät nur dann erwähnen, wenn es gar nicht zu vermeiden ist. — Parlamentarische Regierung ist nicht gleichbedeutend mit konstitutionell; wir werden gut thun, uns nicht so sehr in diese Erörterungen einzulassen; jedenfalls ist es verfassungsmäßig nicht nöthig, daß die Minister aus dem Parlamente genommen werden müssen, ob das überhaupt in einem Bundesstaate möglich wäre, ist mir zweifelhaft. In England ist man zu diesem Zustande nur gekommen durch schwere Kämpfe und außerdem mangelt dort die Militärgewalt. Wir haben diese aber nun einmal und sie würde sehr unangenehm werden, wenn man gleiche Kämpfe, wie in England, inszeniren wollte. Wie die Dinge heute liegen, kann die Wohlfahrt der Menschen nur gedeihen in einer rechtlich eingeführten Monarchie. Die Republik wird nicht bestehen; wir haben das noch an der neulichen Krise in Frankreich gesehen; jeder tüchtige Säbel hätte sich dort das Regiment erobern können. Die zweijährigen Budgets kann ich zur Zeit nicht billigen, unter geregelten Verhältnissen will ich diese Einrichtung nicht unbedingt verwerfen. Für die gegenwärtige Vorlage sind nur außergewöhnliche Gründe angegeben, und alle Parteien, mit Ausnahme des Abgeordneten Peyer, haben

sich erboten, an der Berathung Theil zu nehmen. Dem Antrage Richter-Rickert kann ich nicht zustimmen; in der Kommission den ganzen Etat zu berathen, liegt kein Grund vor. Es würde das möglicherweise zum Konflikt führen, und davor scheue ich nur dann nicht zurück, wenn ich Aussicht habe, ihn siegreich zu bestehen; das ist aber hier nicht der Fall. Die Volksrechte und die Verfassungsrechte werden wir zu stützen stets bereit sein. Durch die Etatsberathung vergeben wir uns in dieser Beziehung nichts.

Die Debatte wird geschlossen und der Antrag Rickert-Richter auf Verweisung des ganzen Etats an die Budgetkommission mit 105 gegen 97 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr

Tagesordnung: Verträge mit Serbien und Mexiko und Holzzölle.

Schluß 5 3/4 Uhr.

Provinzielles.

Stettin, 8. Mai. Die Nachrichten über den bevorstehenden Erlaß der Prüfungsordnung für Aerzte, welche bekanntlich für ganz Deutschland einheitlich geregelt werden sollen, erweisen sich als ungenau. Es wurde kürzlich gemeldet, der Erlaß der Verordnung werde alsbald erfolgen, einstweilen aber hat sich der Bundesrath noch gar nicht damit beschäftigt; Vorverhandlungen zwischen den einzelnen Bundesstaaten haben ergeben, daß noch mannigfache Meinungsverschiedenheiten obwalten.

— Von Herrn Apotheker Dr. Conrad Pabst hierselbst ist ein Patent für ein galvanisches Element angemeldet und Herrn Amtsgerichts-Sekretär J. Arndt in Cörlin a. d. P. ein solches für einen von ihm konstruirten Halter an Bierseideln zum Ablegen brennender Cigarren ertheilt.

— Der Kirchenstraße 15 wohnhafte Arbeiter Heinrich Pitzke hat sich am 30. v. Mts. am Morgen aus seiner Wohnung entfernt, um sich nach Züllchow zu begeben und dort auf einem Schiff Arbeit zu suchen. Seit dieser Zeit ist Pitzke nicht mehr gesehen worden, und ist anzunehmen, daß demselben ein Unglück zugestoßen ist.

— Am 22. v. Mts. kam zu dem auf der Zabelsdorferstraße wohnhaften Materialwaarenhändler Grohmann ein unbekannter Mann und bot 75 Pack Lichte zum Kauf an. G. verlangte erst eine Legitimation und der Unbekannte entfernte sich, um eine solche zu holen, die Lichte zurücklassend. Er hat sich seit dieser Zeit nicht wieder [illegible] und ist anzunehmen, daß die Lichte aus einem Diebstahl herrühren.

— In der Zeit vom 29. April bis 5. Mai sind hierselbst 22 männliche und 22 weibliche, in Summa 44 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 17 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahre.

— Zwei jugendliche Messerhelden, die 16 Jahre alten Schiffszimmerlehrlinge Herm. Wegner und Karl Piepenhagen aus Bredow hatten sich in der heutigen Sitzung der Strafkammer I. des Landgerichts wegen einer Messeraffaire zu verantworten. Dieselben waren in der Nacht vom 24./25. September v. J. in Bredow mit mehreren Personen in Streit gerathen, der Arbeiter Leiske trat hinzu, um den Streit zu schlichten, wurde jedoch hierfür schlecht belohnt, denn die beiden oben genannten Burschen gingen nun auf ihn mit Messern los und brachten ihm am Kopf und an der Brust Verletzungen bei, in Folge deren er ca. 3 Wochen arbeitsunfähig war. Gegen die beiden Burschen wurde deshalb Anklage erhoben und P. gestand auch seine That reumüthig ein, während W. sein Heil im Leugnen suchte. Er wurde jedoch durch die Beweisaufnahme überführt und erkannte der Gerichtshof mit Rücksicht auf die Rohheit der That auf 6 Monate Gefängniß, während Piepenhagen mit einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten davonkam.

⊙ **Stolpmünde,** 6. Mai. (Seemännisches.) Es ist in letzter Zeit vielfach vorgekommen, daß deutsche Schiffer — auch die anderer Nationen —, welche mit französischen Schiffen in Kollision geriethen und von diesen Entschädigung verlangten, mit ihren Klagen auf Schadenersatz bei den französischen Gerichten abgewiesen wurden, also ihrer Entschädigung verloren gingen, weil bei denselben besondere Formalitäten der französischen Gesetze nicht beobachtet worden waren. Das bezügliche französische Gesetz sagt hierüber: 1) Bei Kollisionen, bei denen die Schuld auf französischer Seite liegt, ist innerhalb 24 Stunden, von der Ankunft im nächsten Hafen an gerechnet, von dem Beschädigten ein Protest und eine Reklamation aufzumachen; 2) ist auch innerhalb dieser 24 Stunden dem Gegner der Protest zuzustellen, und 3) ist innerhalb 30 Tagen die Klage bei dem zuständigen französischen Gerichte, in anderen Ländern bei dem französischen Konsul, einem Notar oder der zuständigen Lokalbehörde einzureichen. Die Versäumniß dieser Vorschriften oder nur einer derselben hat auf Antrag des Gegners die Abweisung der Klage vor dem französischen Gerichte zur Folge. Es wird hiernach ein deutscher Schiffskapitän im Falle eines Zusammenstoßes mit einem französischen Schiffe, um den Schiffer bezw. den Eigenthümer des Letzteren eventuell vor dem französischen Gerichte auf Schadenersatz belangen zu können, in dem ersten Hafen, welchen er nach dem Zusammenstoße erreicht, binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft vor dem Konsul seiner Nation oder vor dem zuständigen Notar oder der zuständigen Lokalbehörde Protest und Reklamation aufmachen und diesen Protest oder die beglaubigte Abschrift noch innerhalb der gleichen 24 Stunden dem Kapitän oder dem Eigenthümer des französischen Schiffes, mit welchem er in Kollision gerathen war, zustellen lassen müssen. Letzteres kann in Abwesenheit des gegnerischen Theils in Frankreich an den Staatsanwalt des Ortes, in anderen Ländern an den im Orte befindlichen französischen Konsul oder an die Ortsbehörde geschehen. Nach Erfüllung dieser Formalitäten wird der deutsche Kapitän dafür Sorge zu tragen haben, daß seine Rhederei in der Lage ist, die gerichtliche Klag vor dem zuständigen französischen Gerichte binnen der obigen Frist von 30 Tagen anhängig machn zu lassen. Bei größerer Entfernung des Sitzes des zuständigen Gerichtes erfährt die letztere Frist, jedoch nur diese, eine gesetzmäßige kurze Verlängerung —

(Verschiedenes.) Gestern Abend feierte der hiesige Gesangverein in dem Hotel des Herrn W. Köhn hier sein 27jähriges Bestehen unter der Leitung seines hochverdienten Dirigenten, des Herrn Lehrer Segurski. — Heute Abend hatte wiederum der hiesige Kriegerverein seine Versammlung ebendaselbst.

Zirkus Wulff.

Im Zirkus Wulff ging es gestern Abend bunt und lustig her, die ersten und besten Komiker wurden ins Treffen geführt. Alles, was hierzu gehörte, mit zwei und mit vier Füßen versehen, vom Klown Lobe, den Klowns Gatley und Pasquale herab über August mit dem cognomen „Der Dumme", bis auf den bissigen Pony Ninimus, den störrischen Esel und das allerliebst grunzende Schweinchen „Cotelette", vereinigte sich, um die zahlreichen Besucher, über die der Zirkus Wulff erfreulicher Weise allabendlich zu verfügen hat, zu erheitern und zum Lachen zu animiren. Alles muß lachen! lautete das Motto des Programms und man kam demselben nur zu leicht nach. Die „fliegenden Hüte" der in ihrer Art einzig dastehenden Gebrüder Gautier, die urkomische Reiseszene der „Madame Mango" (die Herren Motzelt und Lobe), der originelle, höchst ergötzliche „erste Reitunterricht" (Herr Lobe), das staunenerregende „gymnastische Entree" der Herren Gatley und Pasquale, das fast an das Uebermenschliche grenzt, — das Alles und mehr Anderes sind so prächtige, neue Kunstleistungen, wie man sie in einem anderen Zirkus noch nicht gesehen hat, weshalb man diese wirklich originellen Kunststücke mit demselben Vergnügen gern öfter sieht. Rechnen wir zu diesen Komiker-Leistungen noch die Vorführung des dressirten Esels (August der Dumme führt ihn vor und nennt sich sein Papa), wie des rosigen Ferkelchens „Cotelette", ja selbst des Zwerg-Ponyhengstes „Minimus", dessen komische Sprünge in der That etwas Klownartiges oder Klownunartiges an sich haben, so wird man für einen Abend genug Stoff zum Lachen geboten und gefunden haben. Sorgen sonst diese Späße zur Abwechselung, so waren sie dieses Mal die Hauptsache und die Schul- und Kunstreiter traten in den Hintergrund. Sie waren aber auch dort nicht im Schatten. Der kleine Richard Drexler entwickelt heute schon in seinen Pirouetten und Sprüngen auf ungesatteltem Pferde so viel Kühnheit und Geschick, daß er jedenfalls in einigen Jahren zu den gesuchtesten Reitern zählen und dann in Konkurrenz mit Herrn Schreiber treten wird, der jetzt noch seines Gleichen suchen kann. Vermöchte Herr Schreiber noch über etwas mehr Ruhe zu gebieten, so stände er gewiß ohne Rivalen, da er in der That ein so verwegener und gewandter Reiter ist, wie wir ihn selten zu sehen bekommen. Seine Kühnheit und sein Muth bedürfen aber der Zügel, da er sehr leicht dazu geneigt ist, sich über die Besucher der ersten Sperrsitzbank hinweg zu setzen und damit ist nicht Jedem gedient. Herr Direktor Wulff hat sich seit Eröffnung des Zirkus bis heute in verschiedenen Vorführungen als ein ganz ausgezeichneter Dresseur und vorzüglicher Schulreiter bewiesen. Wir sind von seinen Leistungen jeder Art, denen man nie die Originalität absprechen kann, in höchstem Maße befriedigt. Die 4 Percheronhengste mit Maximus, dieser allein und mit dem Pony Minimus, das Springpferd „Emerald", die Schulpferde „Liebling", „Meistersinger", „Kommandeur", der in Freiheit dressirte arabische Schimmelhengst „Emir" u. s. f., alle und jedes Pferd allein ist ein Orden für den Direktor. Seine Jugend sind die Brillanten dazu. Als eine Zierde des Zirkus ist Miß Ella zu bezeichnen, die eine der graziösesten und muthigsten Reiterinnen der Gegenwart ist. Ihre Tänze und Sprünge zu Pferde, die sie in nie gesehener Zahl und Abwechselung bietet, scheinen ihre Kraft nicht zu ermatten, vielmehr zu stählen. Sie ras't auf dem Pferde wie manche Ballpferde im Saal. Uebrigens legt sie auch auf dem Teppich der Erde Proben ihrer graziösen Tanzkunst ab und konkurrirt mit Frl. Lübkert, der Solotänzerin des Zirkus.

Haben wir so Alles zu loben und Nichts zu tadeln, was Herr Direktor Wulff mit seiner Gesellschaft bietet, so hat doch ein Nebeninstitut des Zirkus unseren Beifall nicht finden können und geben wir nur den Wünschen vieler Besucher desselben nach, wenn wir hier die Uebelstände desselben rügen. Es ist die Restauration des Zirkus, der wir in ihren Bietungen nicht zu nahe treten wollen, deren Forderungen aber das Publikum in Erstaunen, ja in Unmuth versetzen. Für 1/4 Liter Bier muß der Besucher, der, um seinen Durst zu stillen, hintereinander gut drei solcher Fingerhüte entleeren könnte, 20 Pf., für eine Apfelsine, die in jedem Laden für 10 Pf. zu haben ist, 25 Pf., sage fünfundzwanzig Pfennige bezahlen, d. h. 150 % mehr, als jeder Krämer und jede Kellerverkäuferin fordert, die doch auch schon daran verdienen. Ein kleiner, nicht gerade feiner Cognac kostet ebenfalls 20 Pf. u. s. f. Will man den kleinen Knaben der Familie Gautier, wie das häufig geschieht, nach ihren hübschen Leistungen Apfelsinen werfen, so thut Jeder gut, sich dieselben selbst mitzubringen. Die abnormen Forderungen des Zirkus sind denn doch etwas zu klotzig, trotzdem die Leistungen liliputenmäßig klein sind.

H. v. R.

Das Veloziped der Neuzeit.

Das Veloziped, die Selbstbeförderungsmaschine, ein von dem verstorbenen großherzoglich badischen Oberforstmeister H. von Trais in Mannheim 1817 erfundenes Fahrzeug, Draisine benannt, welche immer wieder unter anderer Form von Zeit zu Zeit auftauchte, bald allgemein angestaunt wurde, um schnell wieder vergessen zu werden, ward erst durch die 1867 von dem Engländer Michaux angebrachten Verbesserungen zu einer leistungsfähigen zweiräderigen Maschine, welche unter dem Namen Bicycles mehr und mehr in Gebrauch kommt.

Wir haben in den Bicycles ein Fahrzeug vor uns, das, obschon es auf den ersten Blick nur dem Sport und Vergnügen gewidmet erscheint, voraussichtlich im öffentlichen Leben eine Stellung erringen wird, denn es ist natürlich, daß eine solche Maschine in unserer findigen Zeit allgemeinere Anwendung findet; auch ist leicht erklärlich, daß ein gutes Veloziped, welches fast keine Unterhaltungskosten und Raum beansprucht und blos 20—30 Kilogramm wiegt, allgemeine Anwendung verdient. Mit einer solchen Maschine ist man im Stande, mit Leichtigkeit in der Stunde 15—20 Kilometer zurückzulegen; man leistet das Vierfache eines guten Fußgängers, und, obgleich der Velozipedreiter noch das Gewicht des Vehikels mitzubewegen hat, kommt derselbe lange nicht so ermüdet, als der einige Stunden später erscheinende Fußgänger, am Ziele an.

In England erkannte man, eingedenk des Sprichwortes: „Zeit ist Geld", den Werth der Maschine, denn dortselbst und auch in der Schweiz sieht man heute Hunderte von Arbeitern, welche von ihren entfernt gelegenen Wohnungen per Veloziped nach den Fabriken in den großen Städten fahren; auch wurde im englischen Parlament der Antrag eingebracht, die Landbriefträger mit Velozipedes auszurüsten.

Was das Lernen des Fahrens anbelangt, so ist dies lange nicht so schwer, wie sich die Sache auf den ersten Blick ansieht; wir haben hier schon Beweise gehabt, daß junge Leute nach gründlicher Anweisung in 2—3 Stunden vollständig Meister des Velozipedes geworden sind, gewandt auf- und absteigen und Straßen befahren konnten.

Da nun, ganz abgesehen von dem noch zu erzielenden volkswirthschaftlichen Nutzen, die Sache — als Sport betrachtet — für die körperliche Ausbildung junger Leute von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist, indem das Velozipedreiten noch mehr als der Rudersport die Muskeln stärkt und eine gewisse Sicherheit und Gewandtheit hervorruft, wollen wir an dieser Stelle die Aufmerksamkeit auf diese Fahrzeuge gelenkt haben.

Kunst und Literatur.

Von der „Deutschen Rundschau" von Julius Rodenberg liegt uns das Aprilheft vor; dasselbe bringt folgende Aufsätze: Das letzte Glück. Erzählung von Wilhelm Berger. II. (Schluß.) — Richard Wagner's Tod. Von Louis Ehlert. — Richard Wagner an seine Mutter. — Die Wandgemälde von Oberzell auf der Reichenau. Von Professor F. X. Kraus in Freiburg i. B. — Der Untergang der Cimbria. Fachmännische Gedanken und Vorschläge. — Aus zwei annektirten Ländern. Erzählungen eines deutschen Offiziers. XIV bis XVI. — In St. Petersburg. Von Ferdinand Hiller. — Ein preußisches Beamtenleben. Von Freiherrn von Richthofen, kais. deutschen Gesandten a. D. I. — Frau Fönß. Novelle von J. P. Jacobsen. — Politische Rundschau. — Kunst und Kunstgeschichte. — Preyer's „Die Seele des Kindes". Von G. Lindner. — Literarische Notizen. — Bibliographie. [95]

Vermischtes.

— (Der ehrliche Finder.) Ein Kaufmann in Paris machte jüngst bei der Präfektur die Anzeige, daß ihm ein Portefeuille, welches zehn Billets zu tausend Francs enthielt, in Verlust gerathen. Er ließ den Verlust affichiren und versprach dem redlichen Finder tausend Francs Finderlohn. Zwei Tage darauf, am späten Abend, der Kaufmann saß eben traurig hinter seinem Pulte und machte Kassa, trat ein ärmlich aussehender Mann mit der ehrlichsten, offensten Miene von der Welt in das Komtoir. „Sind Sie der Chef?" — „Jawohl." — „Sie haben ein Portefeuille mit zehntausend Francs verloren." — „Jawohl! Wissen Sie vielleicht —" Der Mann ließ ihn nicht ausreden, zog ein Portefeuille aus der Tasche und reichte es dem Kaufmann. „Ist es dieses?" — „Jawohl!" stammelte der Kaufmann freudigst erregt und zählte zitternd den Inhalt. „Stimmt!" rief er. „Es fehlt nichts. Ich danke Ihnen, edler Mann und da haben Sie die versprochenen tausend Francs." Bei diesen Worten reichte der Glückliche dem redlichen Finder eine Tausend-Francs-Note hin. Dieser nahm die Note an, bat aber den Kaufmann, ihm dieselbe zu wechseln. „Sie werden begreifen, mein Herr," sagte er, „daß es auffallend sein würde, wenn so ein armer Kerl, wie ich es bin, eine Tausender-Note wechseln ließe. Man würde bezweifeln, daß sie mein redliches Eigenthum wäre, und ich hätte auch Laufereien bei der Polizei." — „Sehr richtig," gab der Kaufmann zu und zählte ihm tausend Francs in Gold auf. Dankend entfernte sich der Mann und im Hause des Kaufmanns feierte ein freudiges Familienfest dieses frohe Ereigniß. Am andern Tage hatte der Kaufmann an die Bank von Paris eine Zahlung zu leisten. Er nahm die zehn Bankbillets à tausend Francs mit sich. Der Bankbeamte konfiszirte die Noten: sie waren falsch.

— (Drastischer Vergleich.) Die Tugend ist so rar, wie ein dicker Schornsteinfeger.

Alexisbad. Unsere im vorigen Herbst gebrachte Notiz, daß in Alexisbad wesentliche Aenderungen und Verbesserungen vorbereitet würden, sind wir jetzt in der Lage, dahin ergänzen zu können, daß die betreffenden umfassenden Arbeiten ihrer Vollendung entgegengehen. Sämmtliche Gebäude sind im Innern und Aeußern gründlich renovirt worden, einzelne Räume, z. B. der kleine Speisesaal im Kurhotel, sogar mit einer Pracht eingerichtet, wie sie bisher hier ganz unerhört war. Fünfzig Zimmer sind vollständig neu und elegant möblirt und im Uebrigen hat man nichts unterlassen, was der Bequemlichkeit und Gesundheit des Publikums dienen könnte. Welchen hohen Werth die kräftigen Stahlquellen — denen von Spaa und Schwalbach völlig gleich — und das mild erfrischende Klima von Alexisbad haben, ist hier schon genügend gewürdigt worden. Als eine sehr zweckmäßige Neuerung haben wir noch zu erwähnen, daß die Bade-Verwaltung in dieser Saison eine eigene Omnibus-Verbindung zwischen Alexisbad und Mägdesprung unterhält, so daß im Anschluß an die bereits bestehenden Post- und Privat-Omnibusse ein täglich viermaliger Verkehr sowohl mit Quedlinburg als mit Ballenstedt ermöglicht wird. Die gediegene ärztliche Leitung ist dieselbe geblieben, wie im vergangenen Jahre. Als besonders wichtig aber erscheint uns noch, daß für die Bewirthschaftung des Kurhotels jetzt eine Kraft gewonnen ist, welcher in jeder Beziehung ein ausgezeichnetes Renommee vorangeht. Nach alledem gewinnt es den Anschein, als sollte Alexisbad einer neuen Blüthezeit entgegengehen. Im Interesse des anhaltischen Harzkreises ist es zu wünschen, daß solche außerordentlichen Anstrengungen auch in weiteren Kreisen die verdiente Anerkennung finden und dem lieblichen Badeorte eine recht große Fremdenzahl zuführen mögen.

Viehmarkt.

Berlin, 7. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3805 Rinder, 6323 Schweine, 2043 Kälber, 18,198 Hammel.

Das Geschäft in Rindern verlief dem der Vorwoche fast gleich, speziell auch in Bezug auf Preise. Feine Waare, besonders schwere junge Stiere, war wenig vertreten und sehr gesucht. Es wurden bezahlt für 1. Qualität auf 58—62 Mark, Ausnahmen bis 64 Mark, 2. Qualität 50 bis 53 Mark, 3. Qualität und 4. Qualität 42 bis 47 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Für Schweine verlief der Markt heute ein wenig reger und besserten sich die Preise durchschnittlich um etwa 1 Mark. Beste Mecklenburger erzielten circa 53 Mark bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landschweine 50—52 Mark, Senger 47—49 Mark, Serben 48—54 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 56—58 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber schienen des starken Auftriebes halber zu Anfang sehr langsam fortgehen zu wollen, zum Schluß wurde indeß der Begehr lebhafter, so daß bessere Preise erzielt wurden als am verflossenen Freitagsmarkt. Für beste Qualität wurden 47 bis 55 Pf., für geringere Qualität 35—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bewilligt.

In Hammeln ist ein sehr schleppendes Geschäft zu verzeichnen, der Begehr für den Export, besonders für England, war äußerst gering und die Preise hielten sich kaum auf vorwöchentlicher Höhe, und zwar 47—52 Pf. für beste Qualität, beste Lämmer bis 55 Pf., und 35—42 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht für geringere Qualität.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 7. Mai. In der Budgetkommission der Deputirtenkammer fand heute die Wahl des Vorsitzenden statt. Im ersten Wahlgange erhielt Sadi Carnot 10, Allain Targé 8, Rouvier 8, Wilson 4 Stimmen. Im zweiten Wahlgange wurde Sadi Carnot mit 17 Stimmen gewählt, Rouvier erhielt 8 und Allain-Targé 6 Stimmen.

Paris, 7. Mai. Deputirtenkammer. Desroys richtete eine Anfrage an die Regierung über die Art und Weise der Beschaffung der Ausrüstungsgegenstände für die Armee und bekämpfte das System, die Lieferungen aus freier Hand zu vergeben, man solle zu dem Submissionsverfahren zurückkehren, welches für den Staatsschatz, wie für die Armee vortheilhafter sei. Der Kriegsminister Thibaudin erklärte, die Armeeverwaltung habe beschlossen, zu dem Submissionsverfahren zurückzukehren. Schließlich wurde die vom Kriegsminister acceptirte einfache Tagesordnung angenommen.

Der Banquier Philippart ist heute den belgischen Behörden auf deren Verlangen ausgeliefert worden.

Rom, 7. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Genua sind heute nach Turin abgereist, der König und mehrere Minister waren bei der Abfahrt auf dem Bahnhofe anwesend.

Prinz Arnulph von Baiern ist heute nach München abgereist; der König, der Kronprinz, sowie die Prinzen Amadeus und Thomas begleiteten denselben zum Bahnhof.

Bukarest, 7. Mai. Bei den heute beendeten Kammerwahlen des Bürgerstandes hat die Regierungspartei ebenso wie bei den Wahlen des kleineren Grundbesitzes gesiegt. Obgleich die Wahlen des Bauernstandes noch bevorstehen, ist der Regierung doch bereits Dreiviertel-Majorität der Kammer gesichert.

Konstantinopel, 6. Mai. Das Irade des Sultans, durch welches die Konvention betreffend die Tabaksregie sanktionirt wird, ist heute veröffentlicht worden.

Auf geheimnißvollen Pfaden.

Kriminal-Roman von E. Heinrichs.

31)

(Schluß.)

„Beneiden Sie mich, Doktor! der die beiden Kleinode sein eigen nennt," sprach Reginald, die Geschwister umschlingend. „Ja, ich bin ein glücklicher Mensch, dem es vergönnt worden, so viele gute und selbstlose Menschen kennen zu lernen, denn nur im Unglück offenbart sich die innerste Natur in ihrer ganzen Schönheit oder Häßlichkeit. Wo haben Sie Ihren Freund, den Assessor?" setzte er plötzlich verwundert hinzu, „ich sah Sie doch beide früh in den Wald gehen."

„Herr von R. ist ein Feind des Abschiednehmens, er mußte, da sein bereits verlängerter Urlaub abgelaufen, nach der Hauptstadt zurück."

„O, das bedaure ich tief," rief Reginald betroffen, „er hat so viel für uns gethan, daß wir es ihm nie werden vergelten können. Er wird doch zu unserer Hochzeit kommen, Doktor?"

Dieser zuckte die Achseln und meinte dann, daß das junge Paar ihm schließlich noch einen Besuch machen könne, um Dank und Abschied mit einander zu vereinen.

Unter lebhaften Gesprächen ging es nun wieder zurück nach dem Gasthof, wo die beiden alten Geschwister bereits am Frühstückstisch säßen und nicht müde wurden, von vergangenen Tagen zu reden.

Vier Wochen später wurde in B. die Hochzeit des Amerikaners mit der schönen Irma Wielandt gefeiert, zu welcher alle alten Bekannten, welche damals das Drama am Wasserfall mit erlebt, eingeladen und erschienen waren.

Im Hotel Petersburg, wo vordem Mr. Ralf schrecklichen Andenkens sein Absteig-Quartier genommen, sehen wir sie allesammt beim glänzenden Hochzeitsmahl versammelt.

Da ist in erster Reihe Doktor Lambrecht mit seiner verlobten Braut und ihrem Vater, dem lustigen Notar Herming, ferner Herr Gottlieb Spengler und Frau Röschen, die in prachtvoller Toilette strahlt, und es mit großer Virtuosität versteht, ihre einstige Vorliebe für den Mr. Ralf auf den lieben Doktor Lambrecht, ihren ausgezeichneten Neffen, dessen Liebe sie stets protegirt, zu übertragen und dem bereits wieder sehr geduldigen Gatten die eigenen Schwächen und Fehler aufzubürden. Wir erblicken sogar den Dichter-Komponisten und seine Gattin, sowie den dürren Sprachlehrer, welch letztere auf Irma's Antrieb als Zeugen jener Schreckenstage ebenfalls eine Einladung erhalten hatten.

Nur zwei Hauptpersonen fehlten an der Tafel, deren Abwesenheit besonders von dem Brautpaar schmerzlich empfunden wurde, das waren der Assessor und der Aktuarius.

Doktor Lambrecht blickte oft vergeblich nach der Thür, bis plötzlich ein Telegramm für ihn gebracht wurde.

„Die Kriminalisten bringen dem Brautpaar ihren Glückwunsch am Wasserfall dar."

So las der Doktor und wie aus einem Munde hieß es: „Auf nach dem Wasserfall!"

In einer halben Stunde brauste der Zug mit der ganzen Hochzeitsgesellschaft davon und in H. angekommen, brachten mehrere Wagen sie rasch an's Ziel, wo sie bereits erwartet wurde, da Lambrecht heimlich zurücktelegraphirt hatte.

Sie waren beide hier, der Assessor und der Aktuarius, und der Jubel wollte kein Ende nehmen, da nun mit dem Wirth und der alten Mutter Ehlert ja Alles beisammen war, was Theil genommen hatte in menschenfreundlicher Liebe und Werkthätigkeit an dem Schicksal des verunglückten Fremdlings.

Es war ein fröhliches Mahl, das diese Gesellschaft vereinte, und als am späten Abend Böllerschüsse durch die Berge donnerten und der Wasserfall in bengalischem Feuer zauberisch erglänzte, da schwor der alte Mr. Henderson, daß er die schönste Stunde seines Lebens auf deutscher Erde und unter deutschen Freunden verlebt habe.

Was sich das junge neuvermählte Paar, was sich der Doktor und Emma in's Ohr flüsterten, hat nur der stille Wald vernommen und als Geheimniß bewahrt.

Die glücklichste Stunde, — auch sie rauscht vorüber und nur die Erinnerung bleibt mit ihrem Zauber.

Man mußte Abschied nehmen von deutscher Erde, von deutschen Freunden und manche Thräne floß in diesen Tagen.

Ein stolzer Dampfer trug die Amerikaner von dannen, und die letzten Grüße der heimathlichen Erde wurden ihnen von Freundeshand nachgesendet. Doktor Lambrecht und seine Emma standen mit Gottlieb [illegible] und Frau Röschen am Ufer und die Tücher walter [illegible] und drüben, bis das Schiff in wei[illegible] die [illegible] Blicken entschwand.

„[illegible] werden glücklich sein wie wir," sagte der [illegible] zur Braut, „Dankbarkeit und Liebe haben das Band gewoben, welches kein Sturm zerreißen wird."

„Und die Mutter Wielandt wird ruhen in heimathlicher Erde, wohin die Sehnsucht sie stets gezogen," versetzte Emma, sich die Thränen trocknend, „o welch' eine Wendung durch Gottes Fügung, dürfen wir auch hier sagen."

„Wenn's unser Kaiser erlaubt," meinte Gottlieb Spengler indignirt, „ich finde es ein wenig kurios von Dir, Emma, ein kaiserliches Wort zu annektiren."

„Gottlieb, wie kannst Du Dich nur wieder so blamiren!" rief Frau Röschen, „Du verdirbst einem doch stets die schönsten Szenen."

„Sei nur ruhig, Tantchen!" beschwichtigte sie Emma lächelnd, „Onkel Gottlieb hat das Rechte getroffen, um das Gleichgewicht der Seelen wieder herzustellen."

Und die Tante beruhigte sich, da in der großen Seestadt noch viel zu besehen war.

Der Assessor hatte richtig prophezeit. Doktor Lambrecht, welcher sich die Zuneigung seines Schwiegervaters in einem hohen Grade erworben, gewann als praktizirender Arzt in der Hauptstadt in kurzer Zeit eine einträgliche Praxis, da seine Gebirgskur überall bekannt geworden.

Nach einem halben Jahre schon durfte er die geliebte Braut zum Altar führen und Beide segnen das Geschick, welches unter so schrecklichen Stürmen ihren Herzensbund geknüpft.

Dem Assessor sowohl als auch dem Aktuarius brachte das Gebirgs-Drama eine rasche Karriere, resp. Gehaltserhöhung ein und wie sie mit dem Lambrecht'schen Hause in treuer Freundschaft ver[illegible] sind, so fliegen auch über's Weltmeer die [illegible]chen Boten von hüben und drüben, um Bürg[illegible]aft zu geben von Glück und Frieden am häuslichen Herd. Gerhard Wielandt, der in Italien seine künstlerische Weihe empfängt, wird einige Jahre in Deutschland bleiben und dann von den Amerikanern wieder abgeholt werden, auf welchen Zeitpunkt sich alle Freunde barbarisch freuen, wie Gottlieb Spengler sagt.

Wir aber wünschen ihnen ebenfalls ein „fröhliches Wiedersehn!"

Ende.

Wir machen im allgemeinen Interesse die Leser unseres Blattes auf das heutige Inserat des Herrn Rud. Schleicher, München, betr. „Unentbehrlich für Blumenfreunde", hiermit aufmerksam.

Börsen-Bericht.

Stettin, 7. Mai. Wetter: schön. Temp + 10° R. Barom. 28,3". Wind NW.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. 175—195, weiß. do., geringer u. feuchter 145—166 bez., per Mai 195,5—194,5 bez, per Mai-Juni 194,5—193,5 bez, per Juni-Juli do., per Juli-August 195 bez., per September Oktober 199—198 bez.

Roggen etwas niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 134—145, per Mai 144—143,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 145,5—145 bez., per Juli-August 148,5—147 bez., per August-September 148,5 bez, per September-Oktober 149,5—149 bez., per Oktober-November 150—149,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märk. u Pomm. 118—124, bessere 125—135, f. Qual. 136—156.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko pomm. 118—124.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. per September-Oktober 285 nom.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 2 Bf., per Mai 70 bez., abgel. Anm 69 bez, per Mai-Juni 70 Bf., per September-Oktober 61,5 Bf.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko Faß 53,9 bez., per Mai 53,7 nom., per Mai-Juni 53,7 Bf. u Gd., per Juni-Juli 54,3 bez., per Juli-August 55 Bf. u Gd., per August-September 55,6 Bf u. Gd. per September-Oktober 54,4 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,90 tr. bez., alte Uf. 8,15 tr. bez.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Sechszehntes Geschäftsjahr. 1882.

1. Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.

1.	Prämien (abzüglich Ristorni): Prämien-Reserve aus 1881 für	M. 99[illegible]583. Versicherungs-Summe	M. 1,130,012. 28.	
	Antheil der Rückversicherer		„ 581,543. 96.	
		M. 990,495,583. Versicherungs-Summe	M. 548,468. 32.	
	Prämie in 1882 für	„ 841,331,832. „ „	„ 1,752,131. 03.	
		M. 1,831,827,415. Versicherungs-Summe	M. 2,300,599. 35.	M. 2,300,599. 35.
2.	Brandschaden-Reserve aus 1881		M. 184,081. —.	
	Antheil der Rückversicherer		„ 77,157. —.	„ 106,924. —.
3.	Zinsen			„ 70,348. 28.
4.	Diverse			„ 2,418. 38.
				M. 2,480,290. 01.

Ausgabe.

1.	Prämien für in 1882 rückversicherte M. 335,529,075.				M. 747,030. 47.
2.	Prämien-Reserve für	M. 987,647,430. Versicherungs-Summe		M. 1,132,393. 98.	
	Rückversicherung	„ 417,670,476. „ „		„ 567,011. 16.	„ 565,382. 82.
3.	Brandschäden: bezahlte		M. 1,383,826. 56.		
	Antheil der Rückversicherer		„ 716,733. 06.	M. 667,093. 50.	
	schwebende		M. 108,579. —.		
	Antheil der Rückversicherer		„ 26,540. —.	M. 82,039. —.	„ 749,132. 50.
4.	Provisionen (abzüglich der von den Rückversicherern erstatteten), gesammte Verwaltungs- und Organisations-Kosten incl. Steuern und Verwendungen für gemeinnützige Zwecke				„ 285,805. 62.
5.	Abschreibungen auf Immobilien und zweifelhafte Aussenstände				„ 7,195. 45.
6.	Verluste auf Effecten und Coursdifferenzen				„ 3,586. 18.
7.	Ueberschuss: Ueberweisung an den Capital-Reservefonds			M. 30,000. —.	
	statut- und vertragsmässige Tantièmen			„ 14,784. 50.	
	Dividende an die Actionaire (M. 36 auf die Actie)			„ 72,000. —.	
	Gewinn-Vortrag			„ 5,372. 46.	„ 122,156 96.
					M. 2,480,290. 01.

II. Summarische Bilanz pro 31. December 1882.

Activa.

1.	Depotwechsel der Actionaire		M. 4,800,000. —.
2.	Immobilien: das Gesellschafts-Grundstück	M. 178,000. —.	
	sonstiger Grundbesitz	„ 19,000. —.	„ 197,000. —.
3.	Hypotheken		„ 772,346. 42.
4.	Effecten, Nominalbetrag M. 687,300, Courswerth vom 31. December 1882		„ 677,952. 65.
5.	Cassa-Bestand und Giro-Guthaben bei der Reichsbank		„ 35,253. 04.
6.	Mobilien und Materialien, abgeschrieben		„ —. —.
7.	Diverse Debitoren: Guthaben bei Banquiers, Gesellschaften, Agenten etc.		„ 532,284. 27.
			M. 7,014,836. 38.

Passiva.

1.	Actien-Capital		M. 6,000,000. —.
2.	Capital-Reservefonds	M. 223,639. 68.	
	Ueberweisung ult. 1882	„ 30,000. —.	„ 253,639. 68.
3.	Schaden-Reserve für eigene Rechnung		„ 82,039. —.
4.	Prämien-Reserve für eigene Rechnung		„ 565,382. 82.
5.	Diverse Creditoren		„ 21,617. 92.
6.	Zu vertheilende Dividende (M. 36 auf die Actie)		„ 72,000. —.
7.	Tantièmen		„ 14,784. 50.
8.	Gewinn-Vortrag		„ 5,372. 46.
			M. 7,014,836. 38.

Essen, den 5. Mai 1883.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank.

Der Vorstand. **Friedr. Wilh. Waldthausen.** Der Director. **Bandhauer.**

Berlin, 7. Mai 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102 30 bz G
Konsolid. Anleihe	4½	104 06 bz
do. do. 1876.	4	102 25 bz G
Staats-Anleihe	4	101,25 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	98 50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 40 B
do. do.	4	101 40 etbz G
Pfandbriefe: Berliner	5	108,50 B
do.	4½	104 00 bz
Landsch. Central	4	101,80 etbz G
Kur- und Neumärk.	3½	96,20 bz G
do. neue	3½	93,60 bz G
do.	4	102,30 G
do. neue	4½	—.—
Pommersche	3½	92 90 G
do.	4	102,25 bz G
do.	4½	—.—
do. Landsch. Cr.	4	— —
Posensche neue	4	101 30 bz G
Westpr. Ritterschaft	3½	93,60 B
do. do.	4	101,80 B
do. do.	4½	102 30 G
do. do. 2. S.	4½	101,80 G
Ostpreußische	3½	92 95 G
do.	4	101,50 B
do.	4½	— —
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101 40 B
Pommersche	4	101 50 G
Posensche	4	101 10 B
Preußische	4	101 10 G
Schlesische	4	101 90 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101 60 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	143 50 G
Bayr. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	304 90 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	132 20 bz
do. 35-fl.-Loose	—	217,00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 50 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97 75 G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,70 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,20 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	—,—
do. do. do. 2. Em.	5	—,—
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,20 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,50 bz
Meininger Loose	—	29,00 bz G
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,60 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	147,10 B

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	— —
Oester. Gold-Rente	4	84 20 bz G
do. Papier-Rente	4⅕	67,00 bz
do. Silber-Rente	4⅕	67 50 bz G
do. 1854-Loose	4	— —
do. 1858-Loose	—	326 00 bz B
do. 1860-Loose	5	120,60 bz B
do. 1864-Loose	—	319 75 bz
Ungar. Goldrente	6	102,70 bz
Russ. Boden-Credit	5	84 90 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	87,75
do. do. v. 1872	5	87,75
do. do. v. 1873	5	87,80
Russ. Anleihe v. 1875	4½	78,50
do. do. v. 1877	5	92 50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8½	4	221,60 bz
Bergisch-Märkische	5⅕	4	127,50 G
Berlin-Anhalt	8	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	25,50 bz
Berlin-Görlitz	0	4	— —
Berlin-Hamburg	16½	4	358 50 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—.—
Berlin-Stettin	4½	4½	119,40 G
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	110 20 bz G
Cöln-Minden			— —
Halle-Sorau-Guben	0	4	36 90 bz
Märkisch-Posen	0	4	39 75 bz
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,50 G
Oberschl. Lt. A. C. D. E.	10⅗	3½	257,00 bz
do. Lt. B.	10⅗	3½	156,00 bz B
Ostpr. Südbahn	0	4	120,90 bz B
Rechte Oderufer-Bahn	7⅕	4	193 10 bz
Rheinische	6⅕	4	165,50 G
do. Lt. B gar.	4	4	101 80 bz
Rhein-Nahe	0	4	—.—
Stargard-Posen	4½	4½	108,40 G
Thüringer	9⅕	4	215 50 G
do. Lt. B. gar.	4	4	—.—
do. Lt. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	3	4	58,00 B
Ludwigsh.-Berbach	9	4	206 50 B
Mainz-Ludwigsh.	4	4	102,00 bz B
Meckl. Fr.-Franz	7½	4	191 80 bz
Werrabahn	3	4	96,50 B
Dux-Bodb. Lt. A. B.	4	4	146 20 bz G
Franz-Josephbahn	6	5	82,70 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,328	4	132 20 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	127,00 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	68 10 G
Oesterr. Franz.-S.	6	4	—.—
do. Nordwestbahn	5⅕	5	—.—
do. do. Lt. B.	5	4	—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	70 26 bz
Rumänische	3⅕	4	—.—
Russische Staatsbahn	7,223	5	131,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	— —
Warschau-Wien	10	4	221,00 bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Akt.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	66 75 bz G
Berlin-Görlitz	5⅕	5	— —
Breslau-Warschau	1½	5	61 00 bz
Halle-Sorau-Guben	5	5	107,00 bz G
Märkisch-Posen	5	5	— —
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	—.—
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	112,00 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	94 50 bz G
Oberlausitzer	5	5	80,00 bz B
Ostpreußische Südbahn	2½	5	113 50 bz G
Posen-Creuzb.	2⅘	5	95 40 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	159,10 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	89,30 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	58,75 bz G
Weimar-Gera		5	66 10 bz G

Eis.-Prior.-Akt. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	4 25 bz B
do. do. Lt. C.	3½	93 70 G
Berlin-Anhalter	4½	102 90 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Görlitzer	4½	102,75 bz G
Berlin-Hamburger	4	— —
Berl.-Magdeb. Lt. C. neue	4	101,00 G
do. Lt. D. neue	4½	103,30 G
do. Lt. E.	4½	—.—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101 20 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	101 20 bz
Bresl.-Sch.-Freib. Lt. J.	4½	103 10 G
do. Lt. K.	4½	103 25 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	102 95 bz G
do. 2. Em.	4	— —
Halle-Sorau Gt. g. L. B.	4½	108,60 G
do. Lt. C.	4½	103,40 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102 90 G
do. Leipzig Lt. A.	4½	104,90 G
Oberschlesische Em. v. 1873.	4½	103,25 G
do. Em. v. 1880.	4½	—.—
do. (Stargard-Posen)	4	—.—
do. do. 2. Em.	4½	103,50
do. do. 3. Em.	4½	102 50 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	— —
Rechte Oderufer	4½	103,25 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,40 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,00 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	— —
Thüringer 4. Serie	4½	103,20 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84 30 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	104 60 G
do. 3. S.	5	104 60 bz B
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,75 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	86 00 bz G
do. 1872.	5	86 0 bz G
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	387,40 bz B
do. do. 1874 gar.	3	387,00 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	374,30 G
do. Franz-Staatsbahn	3	104 50 G
do. do. 2. Em.	5	105,50 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,75 G
Schwz.-[illegible] u. Nordostb.	4½	—,—
Süd[illegible] (Lomb.)	3	234,50 bz
do. neue	3	294,50 G
Baltische	5	86 25 bz
Brest-Grajewo	5	88,80 bz G
Charkow-Asow, gar.	5	93,60 bz G
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	92,60 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	86,?0
Koslow-Woronesch, gar.	5	98,10 bz G
do. Oblig.	5	83,50 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	95,40 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	84 75 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,20
Mosco-Rjäsan gar.	5	62,80 B
do.-Smolensk gar.	5	94,20
Orel-Griasy, gar.	5	80,60 bz B
Rjäsan-Koslow gar.	5	101 65 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91 40 bz
Rybinsk-Bologaye	5	80,80
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	9 ,90
Warschau-Terespol, gar.	5	96,70
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102 10
do. 3. Em.	5	101,90
do. 4. Em.	5	100 40
do. 5. Em.	5	99 40
Zarskoe-Selo	5	70 0 bz B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108 00 bz B
do. do. 4. (rz. 110)	4½	108 70 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 50 bz
do. do. do.	4½	102,40 bz
Krupp'sche Oblig. (rz. 110)	5	110 90 bz G
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.		— —
do. do. 1. (rz. 125)	4½	109 75 B
do. do. 2.	4½	101,60 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 50 B
do. do. Pfandbr.	5	100,50 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	109 40 B
do. 4. S. (rz. 110)	5	104 90 bz
do. 5. 6. (rz. 100)	5	100,60 G
do. 2. (rz. 110)	4½	100 75 bz G
Pr. B.-Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111 20 bz G
do. do. (rz. 100)	5	101,20 bz B
do. do. (rz. 115)	5	103,20 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	103,25 G
do. unkünd. (rz. 110)	5	114 80 G
do. do. (rz. 100)	4½	109 20 bz G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,75 bz B
do. do. do. (rz. 110)	5	100 70 bz G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 50 bz
do. do. do.	4½	107 20 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101 50 bz B
do. do. do. (rz. 110)	4½	104 00 bz G
Sdd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	100 40 G
do. do. do. do.	4½	100 30 B
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-G.	3⅗	4	75 50 B
Berliner Cassenverein	9 8/20	4	141 10 G
do. Handelsgesellsch.	5⅕	4	76 60 bz G
do. Makler-Verein	17	4	105,90 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	205 75 B
Bresl. Disconto-Bank	6	4	92 75 G
Danziger Privat-Bank	5⅔	4	113 50 bz G
Darmstädter Bank	9½	4	153,00 bz G
do. Zettelbank	5⅕	4	111 90 G
Deutsche Bank	10	4	153,50 bz B
Disconto-Com.	10	4	202,.0 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	73,75 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	99,00 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	159 80 B
do. Disconto	8	4	106 30 G
Lübecker Bank	5	4	100 00 bz
do. Comm.-Bank	6	4	105 50 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅗	4	—
Mecklenburger Hypothek.	5	4	93 25 G
Meininger Credit-Bank	0	4	97 75 bz
do. Hypothekenbnk.	4½	4	9? 75 B
Norddeutsche Bank	10	4	159 6 G
do Grundcredit	0	4	46,10 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	111 50 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	94 0 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	49,50 bz G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	121,60 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅕	4	108,25 bz B
do. Central-Bod.	8⅓	4	126 75 bz B
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	98,25 bz G
Reichsbank	6	4	148,70 bz G
Rostocker Bank	4⅓	4	99,75 G
Schaafhaus. Bankv.	8½	4	92,40 bz G
Schles. Bankverein	6	4	109,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	133,40 G
Weimarische Bank	5	4	91 00 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter chem. Fabr.	0	4	[illegible] bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	62 50 bz
Ostend	0	4	— —
Unter den Linden	0	4	12 60 bz G
Bazar	7½	4	—.—
[illegible] Actienbrl.	0	4	
Brauerei: Ahrens	3⅔	4	73 50 bz G
Böhmisches	0	4	142 00 G
Bock	2	4	66,50 bz G
Landrée	9½	4	121 00 bz
Patzenhofer	9	4	234,00 G
Tivoli	2	4	87 30 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	109 50
Egestorffer Salines	5½	4	107 40 B
Immobilien		4	84 5 G
[illegible]-Gesellsch.	6	4	103 00 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	0	4	147 75 bz B
do. Egells	0	4	2 10 G
do. Freund	—	4	17,50
do. Hartmann	8	4	147 60 bz G
do. Schwartzkopff	8½	4	149 60 bz B
do. Stettiner	0	4	20,25 G
do. Wöhlert	0	4	6,5
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	109 25 bz B
Omnibus-Gesellschaft	7	4	176,75 bz G
Passage	1	4	—.—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	
do. Große	7	4	191,30 bz G
Grobwasser Lamp.	0	4	—,—
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	22,90 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	3	5	—,

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	94 50 B
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	108,50 bz
Borussia Bergwerk	0	4	18,00 G
Cölner Bergwerk	8	4	120 00 bz B
Donnersmarckhütte	1½	4	65 00
Dortmunder Union	0	4	13,50 G
Dux Kohlenver.	0	4	87 00 B
Gelsenkirchener	8	4	12? 75 bz
Harpener Bergbau	8⅓	4	114 50 bz G
Hibernia	8½	4	95,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	133,75 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	85,75 bz G
Louise Tiefbau	3⅘	4	45,00 bz B
Schlesische Kohlenwerke	—	—	— —
do. Zinkhütten	5⅓	4	103,00 bz
Stolberger Zink-Hütten	1⅖	4	22,?0 bz
do. do. St.-Pr.	6⅘	5	90,75 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	57,b B
[illegible] Eisenwerk	—	4	— —
[illegible] Gruben	0	4	9 20 bz B
Westfälische Union	—	4	7 70

Bank-Discont in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 4½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische B. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Cours vom 7.

Amsterdam 8 Tage	4½	168 70 B
do. 2 Monat	—	168,40
London 8 Tage	3	20 46 bz
do. 3 Monat	—	20,31 B
Paris 8 Tage	3	81 2 bz
do. 2 Monat	—	80,80 B
Pest 8 Tage	4	— —
do. 2 Monat	—	— —
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81 15 G
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170 70 bz
do. 2 Monat	—	169,70 bz
Petersburg 3 Wochen	6	201 70 bz
do. 3 Monat	—	200 40 B

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	— —
Sovereigns	20 38 bz
20 Franks-Stück	16 22 bz
Imperials	16 7? G
Imperials p. 500 Gr.	13 97 G
Englische Banknoten	20 46 bz
Französische Banknoten	81 20 bz
Oesterreich. Banknoten	170 85 bz
do. Silberg.	—.—
Russ. Noten 100 Rbl.	202 55 B

Stettin, 7. Mai 1883.

	Div. 1880	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schauspielh.-Oblig.	—	5	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	3	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	119 40
do. Prioritäts	—	4	101,40
do. do	—	4½	—,—
Germania	13⅓	4	135,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4	145,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	3	4	93 00
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1⅘	4	105 00
Pomerania	1⅓	4	100 00
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4	105,00
Union, See- u. Fl.-V.	6⅔	4	104,50
Neue Dampfer-Comp.	9	4	145 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5	1700,00
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅓	4	425,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5	245,60
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4	5300,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	110,50
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5	295,00
do. M.-B.-G Vulcan	7	4	570,00
do. do. St.-Prior.	7	5	125 00
do. Brauerei Elysium	0	5	45 00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4	2200,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	—,—
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4	— —
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	120,00